

Wieder ein Fachgeschäft weniger

Firmengeschichte von Blumen-Lauprecht endet nach 108 Jahren – Floristikladen schließt Ende März

VON MATTHIAS HOLTHAUS

Steintor. Seit 1910 ist „Blumen-Lauprecht“ in Bremen im Geschäft, doch am 31. März ist Schluss: Der Blumenladen in der Horner Straße schließt. „Die Käuferströme haben sich verändert“, sagt Ronald Kurmis, der Sohn der Inhaberin Lieselotte Lauprecht-Kurmis. Außerdem habe seine Mutter mit 75 Jahren ein Alter erreicht, in dem man in Rente gehen könne, auch wenn ihr die Arbeit noch Spaß mache. Leider habe die Gesundheit auch nicht mehr so mitgespielt.

„Und auch die Kommunikation mithilfe der Blumen hat sich verändert. Heute bringt man eher eine Flasche Wein mit oder es werden Gutscheine verschenkt.“ Das war zu Beginn der Geschäftstätigkeit der Lauprechts noch anders: Im Jahre 1910 eröffnete das erste Ladengeschäft in der Obernstraße, und in dem Familienbetrieb gab es damals eine strikte Trennung der Wirkungsfelder: „Die Männer hatten die Gärtnerei, die Frauen führten die Läden“, berichtet der in der Neustadt wohnende Ronald Kurmis. Während die Gärtnerei bis weit in die Siebzigerjahre ihren Sitz an der Senator-Apelt-Straße in Woltmershausen hatte, wurden von 1913 bis 1931 Läden in der Neustadt eröffnet, und anschließend im Steintor und in der Innenstadt. Ab 1931 handelte die Firma Lauprecht in der Pelzer Straße mit Blumen, bis der Laden 1944 ausgebombt wurde. Nach dem Krieg ging es in der Mathildenstraße weiter.

1948 erfolgte der Umzug in die Räumlichkeiten Am Dobben 35. Ein neues Hauptgeschäft öffnete 1950 in der Straße Vor dem Steintor 112 seine Türen.

Als der Laden 1985 in die Horner Straße umzog, gab es die Gärtnerei schon seit rund zehn Jahren nicht mehr. „Da hat die Stadt dann das Pumpwerk hingebaut“, erinnert er sich. Seitdem hat sich im Blumenhandel vieles verändert. „Durch die zunehmende Anonymisierung der Gräber gibt es viel weniger Trauerbinderei, da werden dann eher Spenden für das Tierheim oder den Rhododendronpark gewünscht. Für den Eigenbedarf kaufen die Leute inzwischen auch lieber in Supermärkten“, sagt Kurmis. Und auch über das Anspruchsdenken einiger Menschen macht er sich Gedanken: „Viele Deutsche haben nie ein Gefühl dafür entwickelt, dass Dienstleistung auch etwas kostet. Und das ist auch schizophoren: Dazu gehört, dass die neue ‚Just-in-time‘-Mentalität Extra-Kosten erzeugt und letztendlich von der Kundschaft bezahlt werden muss.“

Neben den Veränderungen, die durch das Kaufverhalten der Menschen entstanden sind, sieht Ronald Kurmis aber auch die zunehmende, preiswerte Konkurrenz im Viertel kritisch: „Da können wir als kleiner, einzeln agierender Fachhändler nicht mithalten.“ Soweit ihm bekannt sei, stehe hinter einem neuen Blumenladen im Ostertor außerdem eigentlich ein Großhändler, der seine Pflanzen zum Teil zum Lauprecht-Ein-

kaufpreis verkaufe. Zudem würden große Lebensmittelkonzerne ganze Ernten aufkaufen und könnten so ebenfalls den Preis niedrig halten.

Ronald Kurmis, der sich auch in der Interessengemeinschaft „Das Viertel“ (IGV) engagiert, sorgt sich um die Zukunft des Viertels: „Wir könnten hier eigentlich Eintritt nehmen. Ich habe schon mal gesagt, dass wir hier ein Museumsdorf draus machen könnten. Viele Besucher fühlen sich hier



FOTO: WALTER GERASCHT

„Wir könnten hier eigentlich Eintritt nehmen.“

Ronald Kurmis

„Viele Läden haben zu wenig Fläche, um auch interessante Ladenkonzepte umzusetzen. Große Ladenlokale sind Mangelware.“

Vergrößern möchte sich laut Ronald Kurmis die Schauburg, die gleich nebenan bereits einen Tabakladen mit Ticketverkauf betreibt. „Sie möchte in den Laden rein, aber was dort letzten Endes realisiert werden kann, hängt von den Genehmigungen der zuständigen Behörden ab.“ Kurmis begrüßt diese Pläne: „Das wäre schön, wenn dann dieses möglicherweise vergrößerte Angebot angenommen wird. Der Tabakladen hat sich ja auch über die Zeit zu einem Nachbarschaftstreff entwickelt, da kommen viele Menschen her, um sich zu unterhalten.“

Dafür was Ronald Kurmis nach der Schließung des Ladens tun wird, gibt es offenbar noch keinen festen Plan. „Ich versuche erst einmal, die Geschäftskunden an die Fachkollegen zu vermitteln. Und eine 100-jährige Familienbetriebsgeschichte abzuwickeln, ist ja auch nicht einfach.“ Um die berufliche Zukunft seiner langjährigen Mitarbeiterin Gerda Friedrich, die das Geschäft mit geprägt hat, indes sorgt er sich nicht: „Gute Floristinnen sind gesuchte Leute.“ Über seinen eigenen weiteren beruflichen Werdegang ist sich Ronald Kurmis jedenfalls noch nicht im Klaren. „Ich könnte jetzt sagen, dass ich etwas anderes verkaufe“, sagt Ronald Kurmis. „Aber was? Alles, was einen Barcode hat, kaufen die Leute doch im Internet.“